

Bericht zum Fachtag des HAGE-Arbeitsbereichs „Gesundheitliche Chancengleichheit“

„Im Dialog: Psychische Gesundheit für ein chancengerechtes Leben“

Montag, 17.11.2025, 10:00 – 15:00 Uhr,
KA eins, Kasseler Str. 1A, 60486 Frankfurt am Main

Am 17. November 2025 fand der erste gemeinsame Fachtag des HAGE-Arbeitsbereichs „Gesundheitliche Chancengleichheit“ (Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Hessen, „teamwOrk für Gesundheit und Arbeit“ sowie der Landeskoordinierungsstelle Präventionsketten Hessen) statt. Unter dem Titel „Im Dialog: Psychische Gesundheit für ein chancengerechtes Leben“ brachte die Veranstaltung Fachakteur*innen aus unterschiedlichen kommunalen, sozialen und gesundheitlichen Settings zusammen.

Im Mittelpunkt stand die Frage, wie kommunale Strukturen so ausgestaltet werden können, dass sie die psychische Gesundheit der Bevölkerung, insbesondere von Menschen in herausfordernden Lebenslagen, fördern, soziale Teilhabe ermöglichen und wirksam erreichen. Der Fachtag zielte im Sinne eines Health-in-all-Policies-Ansatzes darauf ab, die ressortübergreifende Zusammenarbeit zu stärken, Fachkräfte für Herausforderungen sozial benachteiligter Zielgruppen zu sensibilisieren und anhand guter Praxisbeispiele gemeinsam zu diskutieren, wie Zugänge verbessert und Ressourcen nachhaltig gestärkt werden können.

Begrüßung & Einführung

Zu Beginn begrüßte **Dr. Axel Kortevöß, ARGE GKV-Bündnis für Gesundheit in Hessen** die Teilnehmenden und betonte, wie wertvoll die projektübergreifende Arbeit der Teams im Arbeitsbereich Gesundheitliche Chancengleichheit ist. Von **Dr. Katharina Böhm, Geschäftsführerin der HAGE** wurde hervorgehoben, dass psychische Gesundheit nicht nur eine individuelle, sondern in hohem Maße eine strukturelle und gesellschaftliche Aufgabe ist.

Rajni Kerber, Leitung des HAGE-Arbeitsbereichs „Gesundheitliche Chancengleichheit“ ordnete den Fachtag in die laufenden Aktivitäten zur gesundheitsbezogenen Chancengerechtigkeit ein. Die Stärkung der psychischen Gesundheit von vulnerablen Gruppen ist ein zentrales Anliegen der Projekte im Arbeitsbereich Gesundheitliche Chancengleichheit.

Impulsvortrag

Im Impulsvortrag stellte **Prof. Dr. Phil Langer** die Frage in den Mittelpunkt, wie psychische Gesundheit gesellschaftlich verhandelt wird und welche Konsequenzen dies für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen hat. Er betonte, dass derzeit häufig Einzelpersonen für die Aufrechterhaltung ihrer psychischen Gesundheit verantwortlich gemacht werden. Konzepte wie Resilienz können zwar unterstützen, bergen jedoch die Gefahr, dass strukturelle Faktoren wie Armut, Diskriminierung oder ungleicher Zugang zu Versorgung aus dem Blick geraten.

Besonders in den Fokus rückte er vulnerable Gruppen, darunter Geflüchtete, Menschen mit Rassismuserfahrungen, Betroffene von Antisemitismus, Personen mit belastenden Erfahrungen aus der COVID-19-Pandemie, neurodivergente Menschen sowie Angehörige der LGBTQI+ Community. Diese Gruppen erleben häufig zusätzliche Stressoren und stoßen im Zugang zu Unterstützung auf besondere Hürden. Anhand des Intersektionalitätskonzepts beschrieb Herr Langer, wie verschiedene Diskriminierungsformen sich überlagern und gegenseitig verstärken. Kleine, oft unbewusste Abwertungen im Alltag wurden als ein Beispiel für Belastungen benannt, die sich langfristig deutlich auf die psychische Gesundheit auswirken können. Mit dem Syndemie-Konzept verdeutlichte er, wie gesundheitliche, soziale und gesellschaftliche Problemlagen zusammenwirken. Psychische Erkrankungen müssten daher immer im Kontext von Lebenslagen, Ressourcen und Teilhabemöglichkeiten betrachtet werden. Digitale Anwendungen wurden als Chance zur Schließung von Versorgungslücken benannt, zugleich aber auf ihre tatsächliche Niedrigschwelligkeit und Inklusivität kritisch hinterfragt.

Zum Abschluss plädierte Herr Langer dafür, gesellschaftlich mehr Raum für Verletzlichkeit und Dialog zu schaffen und partizipative Ansätze zu stärken: Betroffene sollen nicht nur „Thema“ sein, sondern aktiv in die Gestaltung von Angeboten und Strukturen eingebunden werden.

Fachforum 1: „Strukturen stärken, Menschen erreichen: Förderung der psychischen Gesundheit im Gemeindepsychiatrischen Verbund des Landkreis Groß-Gerau

Aus dem Landkreis Groß-Gerau berichtete Frau Dr. Tadic-Scholl von dem bereits seit vielen Jahren gut ausgebauten Strukturen zur Förderung psychischer Gesundheit. Ein zentraler Baustein ist der [Gemeindepsychiatrische Verbund \(GPV\)](#), der 2007 gegründet wurde. Er bündelt unterschiedliche Akteure mit vielfältigen Professionen und schafft durch eine verbindliche Kooperation verlässliche Rahmenbedingungen. Die Kommune ist aufgrund ihrer Verantwortung für die Daseinsvorsorge aktives Mitglied, wodurch Arbeit und Verantwortung auf mehreren Ebenen verzahnt werden. Der GPV dient zugleich als „Sprachrohr“ zwischen Praxis und Politik – etwa über den Inklusionsbeirat, den Altenhilfebeirat oder verschiedene Arbeits- und Netzwerkkontakte. Als strukturelles Bindeglied sorgt der GPV dafür, dass Zuständigkeiten geklärt, Kooperationen koordiniert und regionale Versorgungsprozesse systematisch abgestimmt werden.

Die [SPV Gemeindepsychiatrische Angebote gGmbH](#) ergänzen diese Strukturen durch sozialraumorientierte Angebote, berichtet Frau Israel. Er begleitet Menschen mit psychischen Erkrankungen in unterschiedlichen Lebenslagen wie z.B. das Projekt „Kaktus“ für Kinder psychisch erkrankter Eltern, die Familienpatenarbeit oder das Begleitete Wohnen in Familien. Viele Zugänge entstehen erst nach einem stationären Aufenthalt – die Akteure betonen daher die Bedeutung früher Zugänge und tragfähiger Präventionsstrukturen, damit niemand „durch das Raster fällt“ und individuelle Verantwortung nicht überlastet.

Im Landkreis Groß-Gerau gelingt die Zusammenarbeit der Akteure durch eine gelebte Verantwortungsgemeinschaft und vielfältige sozialraumorientierte Angebote bereits sehr gut, gleichzeitig bleibt die Verfestigung präventiver Projekte aufgrund unsicherer Finanzierungen und wechselnder Rahmenbedingungen herausfordernd. Anspruchsvoll bleibt insbesondere die Einbindung der niedergelassenen ärztlichen Versorgung, die bisher kaum in die regionale Netzwerkarbeit integriert ist.

Fachforum 2: „Nicht für alle gleich – aber für alle sicher?“

Im Rahmen des Fachforums „Nicht für alle gleich – aber für alle sicher?“ stand das Konzept der „Safer Spaces“ im Mittelpunkt. Die Veranstaltung wurde von dem Team „teamw()rk für Gesundheit und Arbeit“ organisiert und brachte Fachpraxis, Projekte und Erfahrungen zusammen

Aylin Aygut (Coachin Café Wohlzeit) und Kathrin Tablack (Kle) (Leitung des Queeren Zentrums Wiesbaden e.V.) referierten im Fachforum und hoben dabei das Potenzial von „Safer Spaces“ hervor, um Vertrauen und Akzeptanz bei marginalisierten Gruppen erzeugen zu können.

Das Fachforum verdeutlichte: „Safer Spaces“ sind ein zentraler Baustein für psychische Gesundheit und soziale Teilhabe. Sie entstehen nicht von selbst, sondern durch bewusste Gestaltung, Haltung und Zusammenarbeit.

Fachforum 3: „Integrierte Gesamtstrategien - Strukturelle Beteiligung - Mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen“

Frau Prof. Dr. Christiansen vom Deutschen Zentrum für psychische Gesundheit (DZPG) Standort Marburg zeigte zu Beginn des Fachforums eindrücklich auf, dass sich die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in den letzten Jahren zunehmend verschlechtert hat. Als Reaktion darauf entwickelt das [DZPG die Youth-Mental-Health-Infrastruktur \(YMH-INF\)](#). Ein Ziel besteht darin, eine Online-Plattform [\(GUSTAPH\)](#) zu entwickeln, die fortlaufend aktuelle und ausschließlich evidenzbasierte Informationen zum Thema psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen bereitstellt und Präventions- sowie Interventionsmöglichkeiten so aufbereitet, dass sie von Kindern und Jugendlichen selbst sowie von deren Eltern, Lehrkräften und Erzieher*innen eigenständig umgesetzt werden können. Bei der Entwicklung werden Kinder und Jugendliche direkt beteiligt.

Aysin Özmen (Kinder- und Jugendparlament Stadt Offenbach) und Roberta Ferrante (Koordinatorin Kinder- und Jugendparlament Stadt Offenbach) stellten gemeinsam die Arbeit und das Wirkungsspektrum des Kinder- und Jugendparlaments Offenbach (KJP) vor und berichteten vom Aktionstag „Mentale Gesundheit“ an einer Offenbacher Schule im September 2022. Außerdem zeigten sie erfolgreiche Umsetzungen im Bereich psychischer

Gesundheit sowie dessen Einfluss auf politischer und gesellschaftlicher Ebene auf. Die Veröffentlichung des [Hilfe-Guides](#) für Jugendliche zeigt exemplarisch, wie das Thema „Mentale Gesundheit“ durch den KJP vorangebracht wird.

World-Café: Austausch, Vernetzung und Praxisimpulse

Im anschließenden World-Café hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre eigenen Perspektiven zu den Themenschwerpunkten der Fachforen einzubringen und anhand persönlicher Erfahrungen zu diskutieren, wie psychische Gesundheit in ihren Organisationen, Vereinen und Kommunen bereits gestärkt wird oder künftig gestärkt werden kann.

„Wie können wir Partizipation im Bereich psychische Gesundheit umsetzen, und was können Kommunen dazu beitragen?“ Diese Fragen standen im Mittelpunkt eines Teils des World-Cafés. Am Ende herrschte Einigkeit unter den Teilnehmenden: Partizipation in allen Lebensbereichen – ob in Bildung, Forschung oder im öffentlichen Leben – trägt entscheidend dazu bei, dass Systeme besser funktionieren und Kinder und Jugendliche zufriedener sind.

Auch das „Café Wohlzeit“ wurde als gelungenes Beispiel für einen niedrigschwelligen Safer Space und für gelebte Partizipation benannt; mehrere Teilnehmende äußerten den Wunsch, ein solches Café-Format in den eigenen Kommunen umzusetzen oder zu adaptieren.

Der offene Fachaus tausch förderte Vernetzung, ermöglichte neue Blickwinkel über den eigenen Tellerrand hinaus und bot zahlreiche Impulse sowie praxisnahe Ideen für die weitere Arbeit. Deutlich wurde, dass viele Akteur*innen vor ähnlichen Herausforderungen stehen etwa beim Erreichen belasteter Zielgruppen, beim Abbau struktureller Barrieren oder bei der Sicherung von Ressourcen und dass gemeinsames Arbeiten über Ressort- und Kommunalgrenzen hinweg von zentraler Bedeutung ist.

Gesamtfazit des Fachtags

Es wurde deutlich, dass alle Teilnehmenden des Fachtags ein gemeinsames Verständnis aufbauen konnten: psychische Gesundheit nicht als individuelles Problem, sondern als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu verstehen.

Die Beispiele aus den Fachforen und aus den Diskussionen im World Café zeigten, dass wirksame Prävention und Gesundheitsförderung auf drei Ebenen ansetzen müssen:

- Strukturell, durch verlässliche Rahmenbedingungen und Kooperationen, klare Zuständigkeiten und politische Rückendeckung,
- räumlich und kulturell, durch sichere, zugängliche und diskriminierungssensible Orte,
- partizipativ, indem Betroffene und insbesondere junge Menschen aktiv an Planung und Umsetzung beteiligt werden.

Der Fachtag machte eindrücklich deutlich, dass psychische Gesundheit eine Frage der Haltung ist: Es braucht Netzwerke, die Verantwortung teilen, Räume, in denen Erfahrungen ernst genommen werden und Strukturen, die Teilhabe ermöglichen.

Die Projekte im Arbeitsbereich „Gesundheitliche Chancengleichheit“ werden gefördert durch:

